

Gerade für katholische Leser/innen sind die Ausführungen dieses Buches eine bemerkenswerte Herausforderung; viele Voraussetzungen in Kirche und Theologie, die als selbstverständlich gelten, zeigen sich in ihrer konfessionellen Bedingtheit. Auch wer die Option von Michael Beintker nicht teilt, kann aus diesem Buch viel lernen.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

FESTSCHRIFT

■ RISSE GÜNTER (Hg.), *Zeit-Geschichte und Begegnungen*. Festschrift für Bernhard Neumann zur Vollendung des 70. Lebensjahres. Bonifatius, Paderborn 1998. (384) Geb. DM 78,-/S 569,-/sFr 74,-.

Diese Festschrift für Bernhard Neumann, den emeritierten Professor für Religionsgeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar und langjährigen Schriftleiter von „Lebendiges Wort“, vereinigt 29 Beiträge, die dem Jubilar von Kollegen und Freunden gewidmet wurden. Der facettenreiche Inhalt kann hier schon aus Platzgründen nur an einigen Beispielen aufgezeigt werden.

H.B. Gerl-Falkovitz bietet einen Aufriss über „Romano Guardini und die Kulturkritik Mitte [des 20.] Jahrhunderts“. Guardinis Kritik setzt schon vor 1933 ein und wird in den fünfziger Jahren ausführlich reflektiert. Sie läuft auf eine Sicht der (politischen) Entwicklung in Richtung auf quasireligiöse Totalitarismen (vgl. Nationalsozialismus und Kommunismus) hinaus. In ihrem Aufsatz „Joseph Ratzingers Beitrag zum ökumenischen Dialog“ benennt D. Kaes wichtige Ansätze im Werk des Theologen und Kardinals, die man freilich nun auch mit dem Dokument der Glaubenskongregation „Dominus Jesus“ in Bezug setzen müsste. Eine wertvolle Studie über P. Franz Reinisch, den „Wehrdienstverweigerer“ aus dem Pallotinerorden, der am 21.8.1942 in Brandenburg-Görden hingerichtet wurde, verdanken wir H. Niederschlag. Er würdigt die konsequente Haltung Reinischs gegen den Nationalsozialismus als Ausdruck des Protestes „gegen den Missbrauch der Autorität“ (94) sowie des „Mutes zum Zeugnis für den Glauben“ (98ff).

Dass der oberösterreichische Bauer Franz Jägerstätter sich am Beispiel Reinischs orientierte und ihm im Tode folgte, hätte ebenso Erwähnung verdient wie der Hirtenbrief des Linzer Bischofs Johannes M. Gföllner von 1933 über die Unvereinbarkeit von Christentum und Nationalsozialismus, den der Österreicher Reinisch gewiss

kannte. K. Kienzler stellt Überlegungen zur Erstellung des von Papst Johannes Paul II. angeregten „Martyrologium 2000“ an und beschäftigt sich besonders mit dem Begriff „Martyrer“. Er stellt fest, dass das Martyrium zunächst vor allem als Tod „um Jesu Christi willen“ gesehen wurde, dass aber schon Thomas v. Aquin den Begriff erweiterte („Das Gut des Menschen kann das Gut Gottes werden“, 113). Es gebe eben auch ein Martyrium „um der Gerechtigkeit willen“ (116), und in vielen Fällen dürften „Mischformen beider Typen“ (114) zu orten sein. Sehr interessant finde ich den Aufsatz von M. Probst (der übrigens im Mitarbeiterverzeichnis nicht aufscheint) zur aktuellen Thematik „Sonntägliche Gemeindegottesdienste ohne Leitung?“. Mit guten Gründen lehnt Probst das in der Überschrift angesprochene Modell ab und spricht sich aus für die bischöfliche Beauftragung eines Leiters/einer Leiterin für die an vielen Orten heute notwendig gewordenen sonntäglichen Wortgottesdienste. K. Baumgartner reflektiert über „Theologie und Praxis der ecclesia semper reformatum“. Er bietet auch eine Situationsbeschreibung der gegenwärtigen Kirche mit ihren Polarisierungen und plädiert mit dem Konzilsdokument „Lumen Gentium“ dafür, dass die Kirche nicht aufhören dürfe, „unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes ... sich selbst zu erneuern, bis sie durch das Kreuz zum Licht gelangt, das keinen Untergang kennt“ (359).

Die erwähnten Beispiele dürften gezeigt haben, dass es sich bei dieser Festschrift um einen lesenswerten Band handelt. Negativ vermerkt seien das Fehlen eines Registers und die vielen stehengebliebenen Druckfehler.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

FRAUENFORSCHUNG

■ GOßSMANN ELISABETH (Hg.), *Eva Gottes Meisterwerk*. Iudicium, München 2000. (496) DM 60,-.

Das von Elisabeth Gössmann herausgegebene „Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung“, mit seinen „grundlegenden und wegweisenden Studien“ (B. Lundt) vielbeachtet und in seinem nicht nur für die Frauenforschung, sondern auch für Philosophie und Theologie hohem Wert längst erkannt, wird immer noch viel zu wenig genutzt. Intensivere Nutzung würde man besonders dem nun in der Neuauflage überarbeiteten und erweiterten 2. Band der Reihe, „Eva Gottes Meisterwerk“, wünschen, in dem die Einleitung der